

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die ... Nachricht von der Versorgung und Erziehung der Armen- und Waisen-Kinder in der Haupt- und Handelsstadt Frankfurt an der Oder worin der ...

Frankfurt an der Oder, 8.

VD18 13220039

Vorwort

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha53-1-199904](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha53-1-199904)



Der HERR erhöre uns in der
Noth; der Name des GOTT-
tes Jacob schütze uns! Er
sende uns Hülfe vom Heilig-
thum, und stärke uns aus Zi-
on! Er verleihe immerdar Friede
zu unsern Zeiten, und laße seine
Gnade stets bei uns bleiben!

DEn Anfang, Mittel und Ende des
lezt verflohenen Jahrs, hat der
HERR, der gnädige GOTT zu unserm bes-
sten gewandt. Er hat unserm großen Kö-
nig, unserm theuresten Landes-Vater die
herrlichsten Siege, und uns den erwünsch-
ten Frieden zuwege gebracht. GOTT ist
es, der den heftigsten, den blutigsten Kriege
steuret, der Bogen zerbricht, Spieße zu-
schlägt, und Wagen mit Feuer verbren-
net. Wenn in denen Häusern der Men-
schen Friede wohnt; wenn im Lande der
Del-

te
u
ta
S
no
ge
al
w
S
ti
br
au
J
de
S
L
zä
ni
lic
ze
W
er
so
da
w

Del-Baum des Friedens blüht und Früchte trägt; wenn die Gemeine des HErrn Friede hat und erbaut sich; so findet sich überall Vergnügen und Segen. So kan ein ieder unter seinem Weinstock und Feigen-Baum sicher wohnen und mit ieznem gottseligen David rühmen: Ich liege und schlafe ganz mit Frieden; denn allein du, HErr, hilffst mir, daß ich sicher wohne. Wir erkennen den erlangten Frieden, als eine große Wohlthat des gütigsten Gebers aller guten Gaben, und bringen ihm unser demüthiges, doch auch freudiges Dankopfer dafür. Preise Jerusalem, den Herrn! Lobe Franckfurt, deinen Gott! Er giebt deinen Grenzen Friede. Der HErr hat grosses an unserm Lande gethan, daß sind wir frölich. Er zähmt und bändiget die Gemühter, die nichts als Feuer fühlen, und nur verderbliche Kriege suchen. Der Könige Herzen sind in der Hand des HErrn, wie Wasser-Bäche, und er neigt sie, wohin er will. Bald macht er listig ausgesonnene Rathschläge zur Thorheit; und dann heißts: Beschliesset einen Rath, und es werde nichts draus; beredet euch, und es bestehe

bestehe nicht. Ruffet euch und gebet doch die Flucht. Bald ändert er die Gemühter wunderlich, und unvermüthet, wie bey dem Laban, Esau und David, daß sie auch wieder ihren Willen Liebe und Friede erwehlen müssen. Und so läßt der gütige Gott nach dem grausamen Ungewitter die angenehme Friedens = Sonne wieder scheinen, und nach dem Heulen und Weinen überschüttet er uns mit Freuden. Wenn der heftige, der ängstliche Sturm vorbei; so müssen wir bekennen: Die Güte des Herrn ist, daß wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu und seine Treu ist groß. Mitten in Zorn gedenckt er an seine, Gnade. Er läßt sich den Jammer so mancher verwüsteter Ländter und zerstörter Städte, das Seufzen so vieler tausend verunglückter Menschen zu Herzen gehn. Und kurz: Dieser Herr muß alles thun, er muß seinem Volcke Friede geben. Er verspricht diß edle Geschenk: Ich will Friede geben in eurem Lande, daß ihr schlafft, und euch niemand schrecke. Gott ist es, der dich, geliebtes Vaterland, wehrtestes Franckfurt, vor feindlichen

lic
R
M
ter
da
E
S
al
L
in
M
hi
w
st
el
W
de
u
m
h
E
m
ir
m
te
di
d

lichem Einfall befreiet, und mitten in der Kriegs-Flamme, wie iene Männer im Babylonischen Ofen, unbeschädigt erhalten hat. Ein göttlich Wunder war es, daß im Lande Gosen Licht war, da ganz Egypten in Finsterniß und Schatten des Todes saß. Da der Hagel in Egypten alles verderbte; sassen die Israeliten im Lande Gosen, in der Mitte Egyptens, in der angenehmsten Stille. Menschen und Vieh wurden in Egypten durch die Pest hingerafft; und bei den Israeliten starb weder Mensch, noch Vieh. In Egypten starb alle Erstgeburt; und bei den Israeliten hörte man nicht ein Kind wimmern. Wer wolte zweiffeln, daß diß ein Werk des wunderbahren Gottes gewesen. Bei uns hat die himmlische Gnaden-Sonne mit ihren Friedens-Strahlen sich helle blicken lassen. An andern Orten ist es gekommen wie eine Verwüstung vom Allmächtigen; wir in unserm Lande haben im trocken gefessen. Wollen wir das nicht als ein Wunder der göttlichen Güte annehmen? Wahrlich alle Menschen die es gesehen, müssen bekennen und sagen: Das hat Gott gethan, und merken, daß es

es sein Wert sei. Daß hin und wieder geraubt, geplündert, geschändet, gefengt und gebrennt worden; daß Städte und Dörfer von Barbarischen Feinden eingeäschert; daß so viele arme Leute gemacht, so viel Menschen Blut vergossen worden; das sind betrübtte Folgen des Krieges. Daß aber wir in diesem allgemeinen Verderben verschont worden; daß kein Feind über unsere Grenze geschritten; daß wir in unserm Frankfurt von keiner Belagerung, von keiner Einschüerung, von keinem Blutvergießen, von keinen schweren Contributionen, feindlichen Einschüerungen, und von keinem andern Unheil sind geplaget worden; daß wir noch in Freiheit gessen; das kommt vom HErrn. Ach HErr, mein Gott, das kömt von Dir, du, du mußt alles thun, und hastß bisher gethan, Du hältst die Wäch an unsrer Thür und läßt uns sicher ruh'n. Gott hat unser demüthiges Gebeyt angesehen, und unser Flehn gehört; er hat alle Feinde von unsern Grenzen abgetrieben; billig richten wir dem HErrn zu Ehren ein unvergeßlich Denkmahl in unsern Herzen auf: Eben Ezer: Bis hieher hat uns der HErr geholffen.

Nun

Nun dancket alle Gott, der große Dinge thut an allen Enden, der uns von Muthterleid an lebendig erhält und thut uns alles gute s.

Armes Waisen-Haus! du lägest ohnfehlbahr schon im Staub und in der Asche, und wärest dem Erdboden gleich gemacht; wenn damahls ein wilder, ein grausamer, ein unmenschlicher Feind durch die Landwehre in die Gubensche Vorstadt eingedrungen wäre. Verwaisete Kinder! ihr wäret noch einmahl zu verlassnen Waisen worden, wenn der Feind seinen unseligen Zweck erreicht, und seine Mord- und Raub-Begierde im Rauch und Flammen und in dem Blute der jämmerlich erschlagenen gestillet hätte. Vielleicht läget ihr armen Kinder, schon unter dem Schutt und Asche begraben, oder wenn ihr auch euer Leben als eine Beute davon getragen; so würde sich doch ein gedoppelter, ja ein mehr als zehnfacher Jammer und Kummer damit vergesellschaftet haben. Eure Wohlthäter wären bei der beschlossenen Einäscherung und vorgehabten Verwüstung Franckfurts selbst arm geworden. Ihr würdet rufen um Brod,

ieder
fengt
und
inge-
acht,
den;
eges.
Ber-
seind
wir
Be-
von
hwe-
Ein-
ndern
noch
Er-
kdm
und
die
s fi-
higes
n ges-
Bren-
dem
Denk-
Ezer:
lffen.
Nun

und nichts finden, als Noth und Tod. Wer würde euch sättigen, wenn die milden Herzen erstarrt, und die sonst mit Gutthätigkeit geöfneten Hände geschlossen wären. Dann hättest du arme Heerde, dein mattes, dein verwundetes Haupt im Graus und Schutt noch einmahl in die Höhe heben und wimmern mögen: Ach! daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupt, und meine Augen Thränen Quellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen in meinem Volk!

Gott, der rechte Waisen-Vater, hat deine Noth gewendet, armes Waisenhaus! Gott hat euer Elend angesehen, verlassene Kinder. Er hat euch beschützt, er hat euch bedeckt, er hat euch erhalten. Franckfurts Wäuren sind noch nicht niedergerißen, ihre Tempel noch nicht eingeäschert, ihr Rathhaus noch nicht ein Raub der Flammen, ihre Häuser und Güter noch nicht eine Beute der Feinde geworden. Franckfurt! Waisenhaus! denke daran, was der Allmächtige kan, der dir mit Liebe begegnet. Nun tritt zusammen, erhaltene Waisen Heerde! sprich mit gefalteten

falteneu Händen, mit gebeugten Knien,
mit Ehrfurchts vollen Herzen: Ich will
alle meine Tage rühmen deine starke
Hand, daß du meine Noth und Plage
hast so gnädig abgewandt; nicht nur in
der Sterblichkeit soll dein Ruhm sein aus-
gebreit; ich wills auch hernach erweisen
und dort ewiglich dich preisen.

Wo ein erkenntlich Herz vor die Wohl-
thaten des HErrn; wenn man überzeugt
ist, daß Gott mehr an uns gethan, als
wir bitten und verstehn; da werden sich
auch milde Hände finden, die den Armen,
den Dürftigen Liebe und Gutthat erwei-
sen. Unser Waisen-Haus hats erfahren;
unsre Waisen-Kinder haben schon die Erst-
linge des edlen Friedens genossen. Christ-
liche Freunde, gerührte Wohlthäter ha-
ben ihre redliche Herzen und mildthätige
Hände aufgethan, unsre Heerde gespeis-
et und getränkt und mit ansehnlichen Ga-
ben beschenkt. O wenn alle Erretteten,
wenn alle mit Gottes Güte gecrönt
ein solch Herz hätten! daß man sich selbst
ermunterte: Lobe den HErrn, meine See-
le, und vergiß nicht, was er dir gutes
gethan hat. Der dein Leben vom Ver-
der-

A 5

der:

derben erlöset, der dich erdnet mit
 Gnade, mit Friede, und Barmherzig-
 keit. Wie, Christliche Leser, wenn bei ei-
 nem entsetzlichen Einfall der Feinde eure
 Ehefrauen zu betrübten Witwen, eure
 lieben Kinder zu verlassnen Waisen ge-
 worden wären; was würdet ihr wohl ge-
 geben haben, daß solches nicht geschehen
 möchte? Gott sei gedankt, der den ge-
 drohten Einfall abgewandt, die Feinde
 zurück gehalten, und ihnen ein Ziel gesetzt,
 wie weit sie kommen solten. Ihr lebt
 mit einander in Ruhe; ihr könnt euer
 Brod in Frieden essen; ihr könnt eure
 Nahrung ungehindert fortsetzen; ihr
 könnt das euere durch den Segen Got-
 tes schaffen, auf daß ihr habt zu geben
 den Durstigen. Nun wohlan, ein heili-
 ger Bohte Jesu, Paulus rufft allen und
 jeden zu: Laßet uns gutes thun, und nicht
 müde werden; denn zu seiner Zeit wer-
 den wir auch erndten ohn aufhören.

Was dieser Knecht des HErrn zu
 seiner Zeit den Nachfolgern des allerhei-
 ligsten Erlösers sagte; das geht noch iezo
 allen an, die den Namen Jesu nen-
 nen, und sich zu seiner Lehre bekennen. Der
 unend-

unendlich weise Beherrscher der Welt hat eine so große Ungleichheit an zeitlichen Gütern unter den Menschen gemacht, daß wir sie oft nicht genug bewundern können. Der eine hat von den Gütern dieser Erden fast nichts, ein anderer alles. Der eine viel, der andere wenig. Des einen Scheune ist zu klein, den bescherten Segen Gottes zu beherbergen, und die Kammern wollen nicht zureichen, den Vorrath zu verwahren; der andere hat mit dem armen Lazarus nicht ein Korn einzuerndten. Kurz, der eine ist hungrig; der andre satt. Da nun Gott, der Geber aller guten Gaben, denen Reichen dieser Welt allen Ueberfluß in zeitlichen Gütern gegeben; und hingegen denen Armen keinen Zugang verordnet hätte; sollte man nicht urtheilen müssen, daß diß entweder von ohngefehr geschehn; oder daß unser Gott weder so weise, noch so heilig und gütig sei, als uns unsre Religion denselben fürstellt? Gott hat daher unumgänglich nöthig befehlen müssen, daß sich jeder seines Nothleidender Nächsten annehmen solle; und wir müssen unumgänglich denen Armen überhaupt, besonders

den

den armen Waisen = Kinder. a gutes thun,
damit wir nicht Uvertreter der göttlichen
Verordnungen sein. Und das ist wohl
die vornehmste Ursache, warum Gott in
seinem geoffenbahrten Wort keine Pflicht
so oft und mit so großem Nachdruck ein-
geschärft, als die Gurthätigkeit gegen die
Armen. Der eifrige Paulus spricht unter
andern: Ein ieder arbeite und schaffe mit
seinen Händen etwas gutes, auf daß er
habe zu geben den Dürftigen. Ja den
Reichen dieser Welt gebietet er ernstlich,
daß sie denen Armen gutes thun sollen.
Wer ist ärmer, als verlassne Vater- und
Mutterlose = Waisen, die von ihren ver-
storbenen Eltern nichts als Kummer
und Dürftigkeit geerbt haben? Solte
ihnen nicht die erste Liebes Hand zu ihrer
Berpflegung und Christlichen Erziehung
gereicht werden? Sind sie gleich insgemein
elend und verachtet; so sind sie doch unser
Fleisch, unsere Brüder und Schwestern.
Sie dienen mit uns einem Gott. Sie
sind durch ein Blut des einigen Mittlers
zwischen Gott und Menschen, Jesu,
erlöset. Sie genießen mit uns einerlei
Gnaden = Mittel. Sie warten mit uns
auf

auf einen Himmel. Ja die verlassnen
 Waisen sind nicht allein Menschen, die
 unsern Beistand nöthig haben, sondern
 sie sind auch Glieder Jesu. Der Heis-
 land selbst bittet durch sie von andern un-
 liebreichen Beitrag zu ihren nothdürfti-
 gen Unterhalt. Wer wolte ihm eine Bit-
 te versagen, da er sein etgen Blut und sein
 allerheiligstes Leben für uns dahin gege-
 ben? Er thut uns täglich viel guts. Er
 giebt fruchtbahre Zeiten und erfüllet un-
 sere Herzen mit Speise und Freuden.
 Er hat uns Frieden gegeben, eine Wohl-
 that, die mehr in sich hält, als wir wis-
 sen und verstehn, O christliche Wohl-
 thäter, O wehrteste Waisen-Freunde,
 laßt uns gutes thun und nicht müde wer-
 den werden; denn zu seiner Zeit werdet
 ihr erndten ohne Aufhören. Durch eure
 Wohlthaten werden unsre Waisen-Kin-
 der unterstützt. Durch euren liebreichen
 Beitrag werden sie nicht nur vor Hun-
 ger und Kummer bewahret; sondern auch
 angehalten und angeführt, nützliche Glie-
 der der Republik zu werden. Wie sie
 denn anjezo unter der Aufsicht und
 Anführung einer Christlichen Frau im
 geschwin-

hun,
 chen
 wohl
 tt in
 slicht
 ein-
 n die
 nter
 e mit
 s er
 den
 tlich,
 ken.
 und
 ver-
 mer
 Solte
 brer
 ung
 mein
 unser
 tern.
 Sie
 tlers
 Esu,
 erlei
 uns
 auf

geschwinden und feinen Garn- und Wolle-
spinnen täglich gewisse Stunden an-
gewiesen werden, von welchen Beschäf-
tigungen man sich gewiß viel gutes unter
dem Göttlichen Gedeien versprechen kan.

Es stelle sich also niemand vor, daß
die Waisen-Kinder, zum Müßig-Gang
angewöhnet werden, und daß sie die Zeit
bloß mit Erlernung dessen, was zum Lesen,
Schreiben, und zum Christenthum gehö-
rig, mit essen, trincken und schlaffen zu
bringen: Keines weges! sondern gleich
wie bereits in dem vorigen Monat ange-
zeigt worden, daß man sie nebst dem Un-
terricht in Lesen, Schreiben, Rechnen
und zum Christenthum, zu allerhand häuß-
lichen Arbeit, und Verrichtungen anhalte;
so ist die Vorkehrung geschehen, daß sie
auch zu solcher Arbeit angewöhnet wer-
den, wodurch sie sich darneben ihr Brodt
verdienen, und dem publico nützlich ma-
chen können. Und das ist das Spinnen, des
Flächsen- und Linnen-Garns vor Lohn.
Woran man von Anfang her gearbeitet
und gewisse Stunden des Tages dazu aus-
gesetzt, es auch darinn so weit gebracht,
das

daß sie, anno 1742. 43. und 44. 15. Rthl. 8. Gr. und mit diesem vorwüchsen Jahr 1745. verdienet haben.

So wird auch ferner die Anstalt dahin gemacht, daß sie auch zum Anbau des Flachses selbst angeführet und unterrichtet werden sollen, selbst den Lein zu säen, und den Flachs sich selbst zu zubereiten, womit man im künftigen Jahre, Gott gebe, eine glückliche Probe mit gemietbetem Acker machen, und den geneigten Leser von den Fortgang weitere Nachricht geben werde. Denn es bleibet ein vor allemahl dabei: Im Schweiß deines Angesichts solt du dein Brodt essen.

Der Herr, der unermüdete Geber aller guten Gaben, der allerbeste Waisen-Vater, sei herzlich gelobt, der auch in dem lezt verfloßenen Jahr über diese Anstalten seine Augen und sein Herz offen gehabt; ihm sei demüthiger Danck gebracht, daß er in diesem neuen Jahre diese arme Heerde

de mit seiner Güte gecrönt, und durch
 manche Waisen Freunde, sonderlich an
 dem feierlich begangenen Friedens-
 Fest sie mit liebreichen Gaben erfreu-
 et. Er walte ferner mit seiner erbar-
 menden Gnade über diese Anstalten,
 und vergelte allen unermüdeten
 Wohlthätern ihre erzeigte Liebe in
 Zeit und Ewigkeit, damit sie der-
 mahleins erndten ohne aufhören.
 Franckfurt an der Oder, den 23ten
 Februarii, 1746.

1745.